

Erste Jahrgang
mit Anzeiger
der Lage nach den
Gesetz- und Ver-
ordnungen. Preis
monatlich 1 Sgr. 7 Pf.,
vierteljährlich 3 Sgr.,
jährlich 7 Sgr.
8 Pf., mit Anzeiger
1 Sgr. 6 Pf.

Volks-Zeitung.

Preis 1 Sgr.
6 Pf. 2. Quartal
25 Sgr. 6 Pf. —
D. Anzeiger-Preis
ist bei allen Post-
anstalten der Post-
25 Sgr.; d. Anzeiger
1 Sgr. 3 Pf. —
Anzeiger d. gebau-
ten Gebäuden 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Nr 113.

Berlin, Sonnabend den 16. Mai.

1857.

Im Wirbel.

Die Propheten „die nach dem Winde forschen“ sind seit dem Schlusse unseres guten Landtages in einigen Zweifeln, woher er in der Zukunft wehen wird.

Ihre Gutgesinntheit ist „neu an jedem Morgen“; aber mit Bängniß warten sie allabendlich auf einen Wächter in der Nacht, der ihnen ein konservatives Zeichen aufsteckt auf der Mauer der unfehlbaren Autorität und ihnen den Weg andeutet, auf dem sie wandeln können wohlgemuth.

In der That, die Sachen sind etwas verwickelt. Soll man die zweite Kammer, das Haus der Abgeordneten, diese nach konstitutioneller Schablone gewählte Landesvertretung loben, bei der keine Opposition Herr geworden und die getreulich zur Regierung gestanden bis auf die letzten Augenblicke der Session? Oder soll man das Herrenhaus preisen, das durchweg nicht konstitutionell ist, das das Ständethum in seiner entschiedensten Ausprägung repräsentirt, das aber — ohne alle Opposition! — mit einer Entschiedenheit so oppositionell stimmte, wie man es sonst nur — Gott verzeihe uns die Sünde! — von Steuerverweigerern für möglich hielt?

Die Speyer'sche Zeitung — der Himmel erhalte ihr den zarten Verstand! — laute zwei volle Tage an dem weichen Teig ihrer felsensfesten Ueberzeugung, und heut am dritten Tage, bewährt sie nur das große Dichterwort: „wer in Räthseln beicht, wird in Räthseln absehwirt.“ — Sie schloß vorgestern ihren Artikel mit einer Redensart, in welcher wir schier eine Staatsrettung im Anzuge wähten, zum vollsten Siege der Regierung. Am Schluß ihres gestrigen Artikels saß uns die gute Zeitung aus der Hand, als wir daraus erfahen, daß die „eingetretene Wendung“ ihr zwar nicht „unerwartet“ käme — wie sollte das auch möglich sein? — daß sie aber für die Regierung „jedenfalls nicht die günstige sei.“ — Heute stellt sie dem oppositionellen Herrenhaus ein schlimmes Horoskop und verkündet uns, daß sie noch einige Bemerkungen hieran anzuschließen habe, verräth uns aber dabei, daß sie „nicht so schnell sei mit ihrem Urtheil“ und daß sie noch immer nach dem Winde forscht, von wannen er herkommen werde.

Wenn also solches an dem sehr grünen Holze geschieht, was sollen wir, dürres Reis, darbieten? Wir sehen soviel der Gegenwinde, daß uns dünkt, es habe die Zeit über nur ein Wirbel geherrscht, der eigentlich nichts vom Flecke gebracht hat.

Konstitutionalismus, Ständethum, gute Gesinnung, und

konservative Partei! Was haben wir nicht alles durch-, mit- und nebeneinander jahrelang nach dem einen Ziel jagen sehen, Landesinteressen und Regierungs-Autorität zu vereinigen; und doch sind wir so klug wie vordem, und selbst Professor Stahl, der doch gewiß das Gras wachsen hört und den Wind entstehen sieht, hat uns durch seine herrliche Rede in dem Herrenhause von der Opposition, die keine Opposition ist, nicht eines Haares Breite aus diesem Wirbel herausgezogen.

Der gute Professor hat nämlich unter der entschiedensten Beistimmung des ganzen Herrenhauses die Versicherung gegeben, daß „bereits in der Presse von gewisser Seite ein Jubel aufgeschlagen werde, daß die konservative Partei eine oppositionelle Stellung einnehme, daß sie ihren Grundsätzen untreu geworden.“ Er wolle nun dasjenige, „was die Welt bewegt“, nicht mit Schweigen übergehen und thun, als ob es nicht existire! Er wolle die Sache in's Auge fassen!

Wenn wir nun auch gestehen, daß wir eine über die Herrenhaus-Opposition jubelnde Presse noch nicht ausgespürt und das, was „die Welt bewegt“, nicht gerade immer in der Leipziger Straße gesucht haben, so sind wir doch mit stiller Andacht der Rede des Professor Stahl gefolgt, um zu wissen, wo der Wirbel hinführt. Leider aber wissen wir, daß er sich immer noch um sich selber dreht.

„Dieses Haus“ — so sagte der Professor Stahl — „und mit ihm die ganze konservative Partei, hat heute noch keine andere Stellung zu den Ministern Seiner Majestät im Wesen und im Grundsatz als an jenem Tage, da wir das von der Regierung selbst eingebrachte Gesetz über die Minister-Verantwortlichkeit ablehnten!“ — und das Herrenhaus bestätigte diesen Satz durch ein allgemeines Bravo!

Und gestehen wir nur, auch wir müssen bravo rufen. Die Stellung ist jetzt ganz so klar wie damals, als die Minister ein Gesetz einbrachten, das einigermaßen eine Regelung hätte herbeiführen können, wenn zwischen der Landesvertretung und dem Ministerium unvereinbare Grundsätze der Regierung zu Tage treten. Derselbe Wirbel, der damals herrschte, als die Landesvertretung dieses Gesetz zurückwies, derselbe Wirbel herrscht auch noch heute. So wenig damals eine Seele begriff, wie es werden soll, wenn einmal die Ansichten durchaus nicht zu vereinigen sind, so wenig weiß es heute eine Seele.

Trotzdem herrscht aber doch ein kleiner Unterschied zwischen damals und jetzt. Damals machte die Landesver-